

BILD INHALT FORM



Ein Arbeitsmethodik Experiment

Wir erschaffen Originale. Starke *Formen*, Strukturen und Modelle basierend auf der wesentlichen Auseinandersetzung mit *Inhalten*, abgeleitet aus *Bildern*.

Bild: Inhalt spendend, im Sinne einer inspirierenden Ausgangslage

Inhalt: Form gebend, aus dem Wesentlichen leiten wir Prinzipien ab

Form: Eigenständig, Original nicht originell

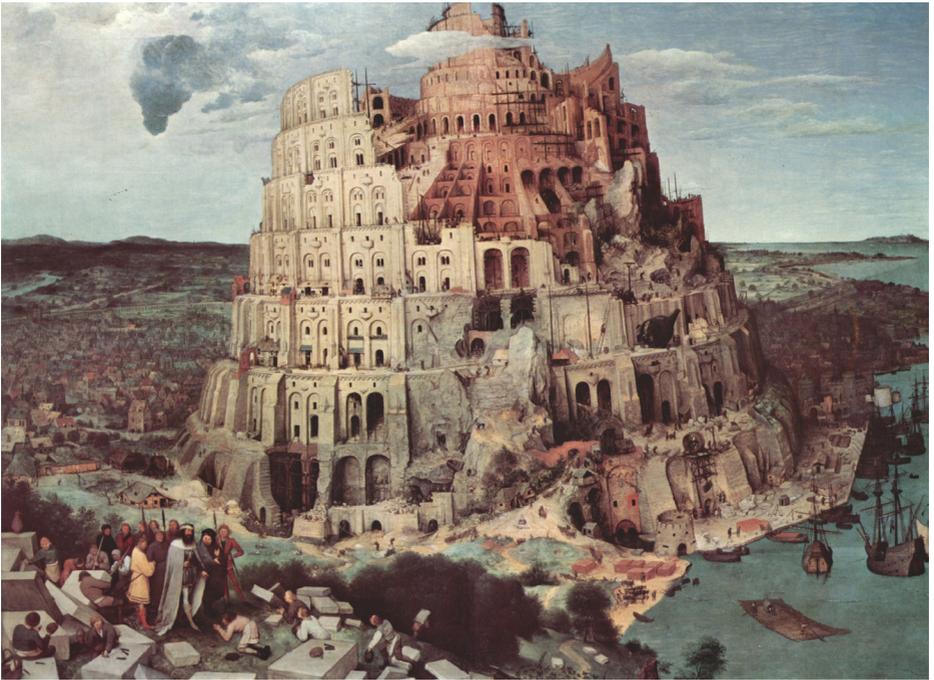
Befreit von vorgefertigten Vorstellungen zur Gestalt des Endproduktes wagen wir einen Versuch. Wir erkennen das Wesen eines Bildes, formulieren unsere Interpretation dessen Inhalt und leiten daraus konstruktive Prinzipien ab, welche wir plastisch zu Modellen entwickeln.

Die Arbeit mit Konzeptmodellen, der kritische Umgang mit Referenzen sowie das präzise Formulieren von eigenen Ideen sollen gestärkt werden.

BILD



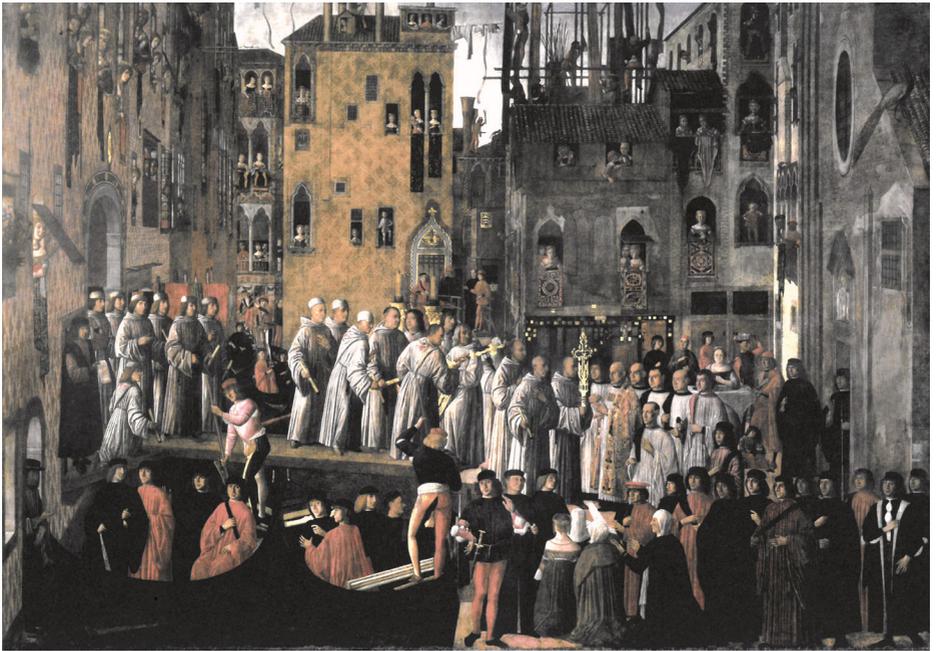
Theodor Barth
Glaskugeln
1944



Pieter Bruegel der Ältere
Turmbau zu Babel
1563



Sandro Botticelli
Die drei Wunder des heiligen Zenobius
1505



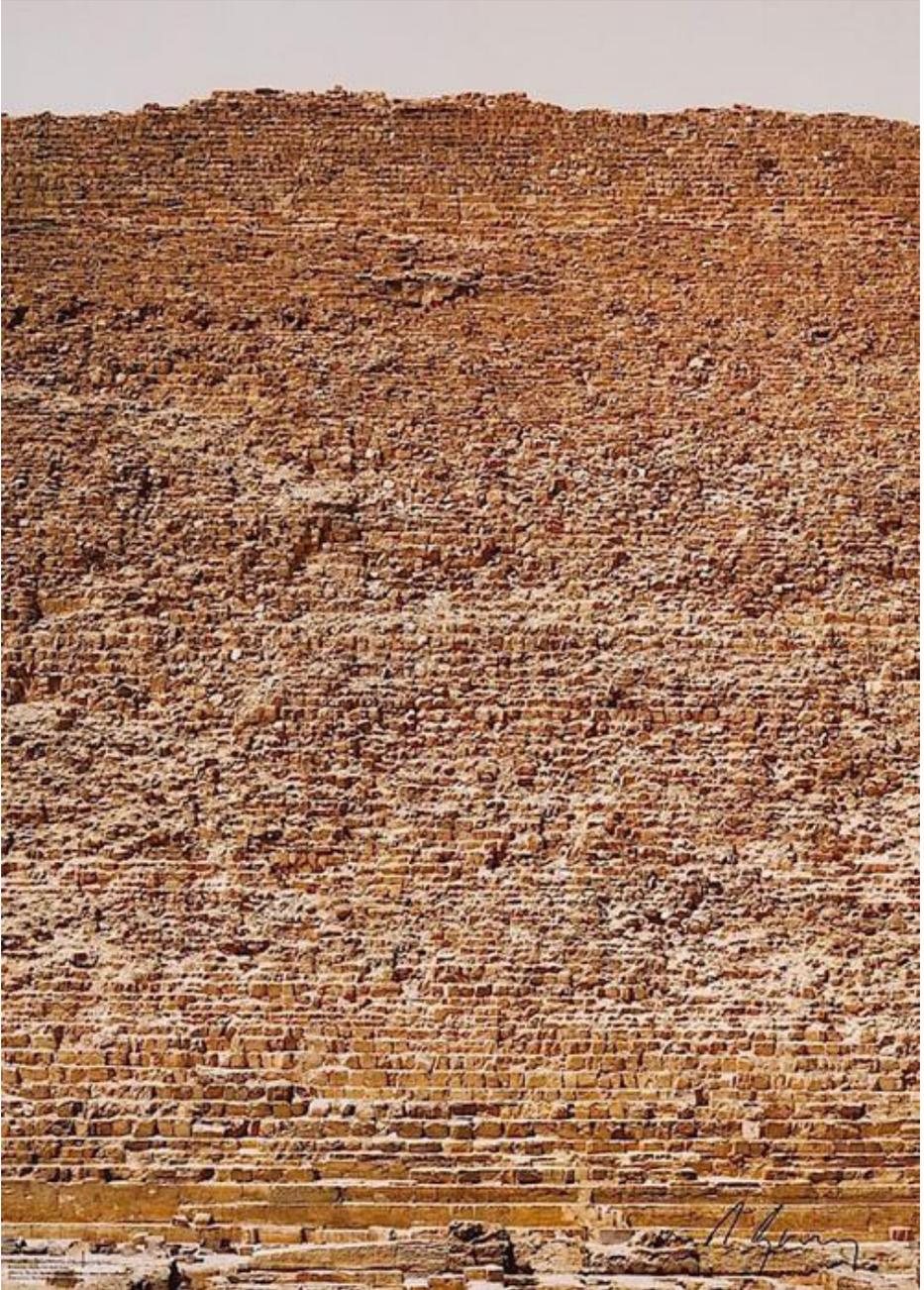
Giovanni Mansueti
Miracle of the Relic of the Holy Cross in Campo San Lio
1494



Piero della Francesca
Die Geißelung Christi
1460



Antonello da Messina
Der heilige Hieronymus im Gehäuse
1474



Andreas Gursky
Cheops
2006



Edward Hopper
Rooms by the Sea
1951



Gregory Crewdson
Woman at Sink, Cathedral of the Pines Series
2014



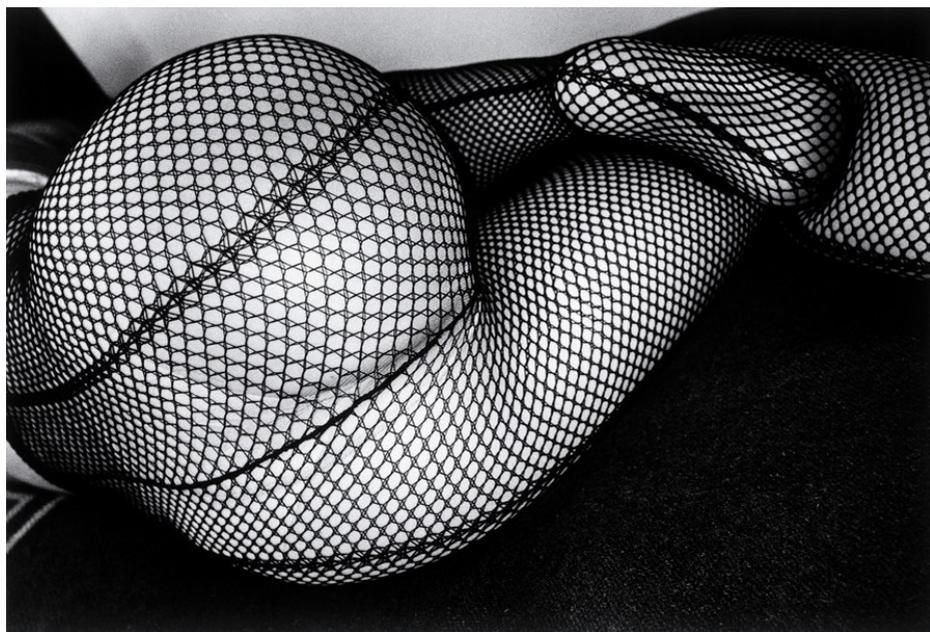
Jeff Wall
Dead troops talk
1993



Tim Eitel
Instinkt
2005



Caspar David Friedrich
Das Eismeer
1824



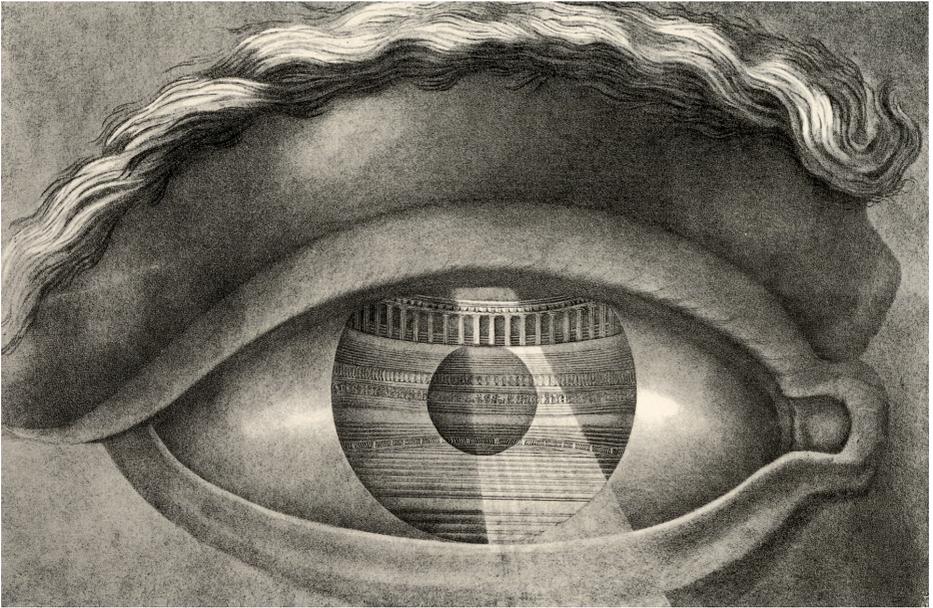
Daido Moriyama
Tights and Lips
1987



Walker Evans
Kitchen Wall
1936



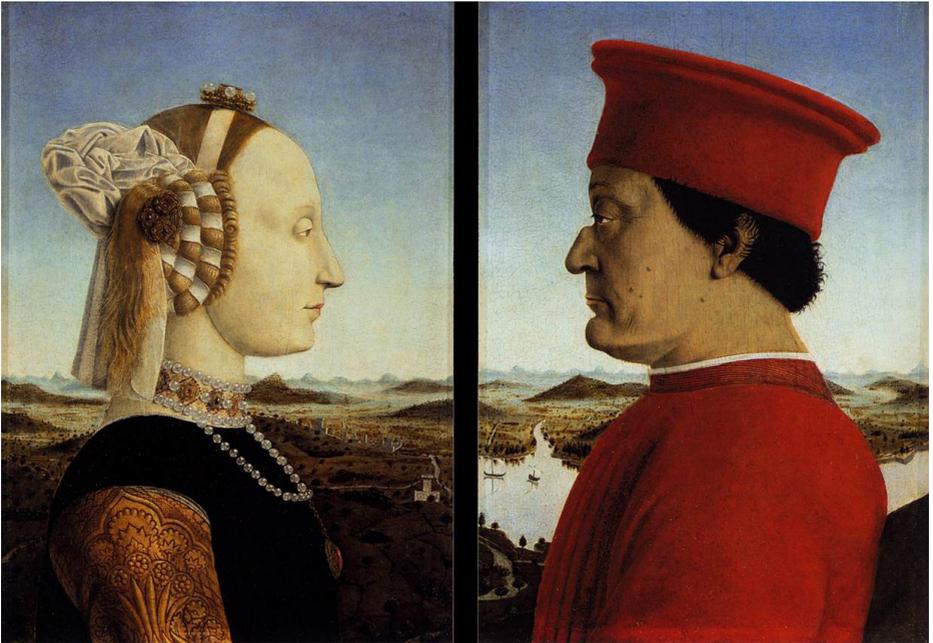
Thomas Struth
Museum Photographs
1993



Claude Nicolas Ledoux
Coup-d'œil du Theatre de Besançon
1804



Max Ernst
Die ganze Stadt
1936



Piero della Francesca
Diptychon des Federico da Montefeltro mit seiner Gattin Battista Sforza
1473



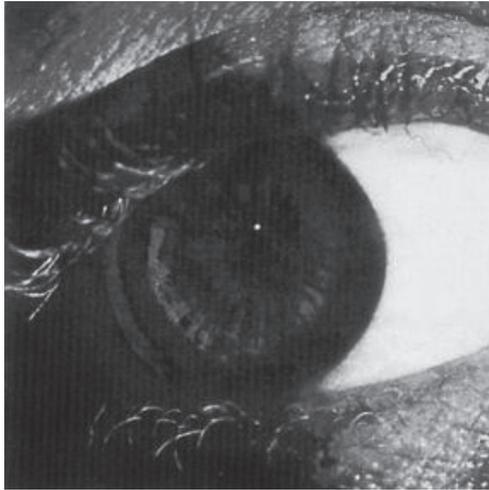
Martin Parr
The Leaning Tower of Pisa
1990



Katsushika Hokusai
Part of the series Thirty-six Views of Mount Fuji, no. 35
1832 43



INHALT



O. M. Ungers
Morphologie
City Metaphors

Verlag der Buchhandlung Walter König

Entwerfen und Denken in Vorstellungen, Metaphern und Analogien

Offensichtlich vollziehen sich alle Denkprozesse in zwei verschiedenen Richtungen. Jede beansprucht für sich, der einzig richtige Weg zu sein, durch welchen Denkanstöße hervorgerufen werden, sowohl in der Wissenschaft, der Kunst und auch in der Philosophie. Die erste ist gemeinhin bekannt als empirische Denkweise. Sie beschränkt sich auf das Studium physischer Erscheinungen. Sie bezieht sich auf Tatsachen, die gemessen und beurteilt werden können. Die intellektuelle Sicht konzentriert sich auf getrennte Elemente und isolierte Tatsachen, die von direkten praktischen Erfahrungen abgeleitet werden. Das Denken ist strikt limitiert auf technische und praktische Prozesse, wie sie sehr deutlich formuliert sind in den Theorien und Methoden des Pragmatismus und der Verhaltenslehre.

Die andere Richtung des Denkens sucht Erscheinungen und Erfahrungen, welche mehr beschreiben als nur eine Summe von Teilen und so gut wie keine Aufmerksamkeit auf die einzelnen Elemente verwendet, die ohnedies beeinflußt und verändert werden durch subjektive Anschauungen und umfassende Vorstellungen. Der Hauptbezug oder die wesentliche Bedeutung ist nicht die Betrachtung der Wirklichkeit wie sie ist, sondern die Suche nach einer übergeordneten Idee, einem allgemeinen Inhalt, einem zusammenhängenden Gedanken oder einem Gesamtkonzept, das alle Teile zusammenbindet. Es ist bekannt unter dem Begriff der "Gestalttheorie" und wurde sehr deutlich entwickelt während der Zeit des Humanismus in den philosophischen Abhandlungen des morphologischen Idealismus.

Kant postuliert, daß Wissen seinen Ursprung in zwei fundamentalen Komponenten hat, der Intuition und dem Denken. Nach Kant ist all unser Denken auf Imagination bezogen. Das bedeutet, es beruht auf unseren Sinnen, denn der einzige Weg, Objekte zu begreifen, ist der durch die Vorstellung. Der Intellekt ist unfähig, sich irgend etwas vorzustellen, und die Sinne können nicht denken. Nur durch die Kombination beider kann Wissen entstehen. Die Vorstellung muß allen Denkprozessen vorangehen, denn sie ist nichts anderes als die Synopse, das übergeordnete Prinzip, das Ordnung in die Vielfalt bringt. Wenn wir akzeptieren, daß Denken ein Vorstellungsprozess höherer Ordnung ist, dann - so argumentiert Kant - beruht alles Wissen auf der Imagination.

In neueren philosophischen Betrachtungen ersetzt Hermann Friedmann Kants Konzept der Imagination und des Denkens als die fundamentalen Komponenten von Wissen mit dem Argument, daß der visuelle Sinn, die Vision, und der Tastsinn, die Haptik, zwei

Designing and Thinking in Images, Metaphors and Analogies

Apparently all thinking processes happen in two different ways. Each is claimed to be the only way in which thought processes occur in science, arts and philosophy.

The first is commonly known as the empirical way of thinking. It is limited to the study of physical phenomena. The actual concern is with facts that can be measured and justified. This intellectual concern concentrates on separate elements and isolated facts, deriving from direct practical experience. Thinking is strictly limited to technical and practical processes as they are most strongly formulated in the theories and methodologies of pragmatism and behaviourism.

The other way of thinking seeks out phenomena and experiences which describe more than just a sum of parts, paying almost no attention to separate elements which would be affected and changed through subjective vision and comprehensive images anyway. The major concern is not the reality as it is but the search for an allround idea, for a general content, a coherent thought, or an overall concept that ties everything together. It is known as holism or Gestalt theory and has been most forcefully developed during the age of humanism in the philosophical treatises of the morphological idealism.

Kant postulates that knowledge has its origin in two basic components: intuition and thought. According to Kant all our thinking is related to imagination, which means it is related to our senses, because the only way to describe an object is through imagination. The intellect is incapable of perceiving anything, and the senses cannot think. Only through a combination of both can knowledge arise. Imagination has to precede all thinking processes since it is nothing less than a synopsis, an overall ordering principle bringing order into diversity. If we accept that thinking is an imaginative process of a higher order, then, argues Kant, it means all sciences are based on imagination.

In more recent philosophical debates, Herman Friedman replaces Kant's concept of imagination and thought as the basic components of knowledge with the argument that the sense of sight-the vision-and the sense of touch-the haptic-are the two competing polarities, and that all intellectual activity happens either in an optical or haptic way. Friedman argues that the sense of touch is non-productive; it measures, is geometrical, and acts in congruity. The sense of sight, however, is productive; it interpolates, is integral, and acts in similarities. The sense of sight stimulates spontaneous reactions of mind; it is more vivid and more far-reaching than the sense of touch.

miteinander streitende Polaritäten sind und daß alle intellektuellen Aktivitäten sich im optischen oder im haptischen Bereich abspielen. Friedmann argumentiert, daß der Tastsinn nicht produktiv ist. Er mißt, ist geometrisch und handelt in Kongruenzen. Das Sehen jedoch ist produktiv. Es interpoliert, integriert und handelt in Gleichnissen. Der visuelle Sinn stimuliert spontan das Erinnerungsvermögen. Er ist lebendiger und weitreichender als der Tastsinn. Die Haptik geht vom Spezifischen zum Allgemeinen, die Vision vom Allgemeinen zum Spezifischen. Der visionäre Prozeß, dessen Gegebenheiten auf der Vorstellung beruhen, beginnt mit einer Idee, betrachtet ein Objekt in allgemeinsten Weise, um eine Vorstellung oder ein Bild zu finden, aus dem sich mehr spezifische Eigenheiten ableiten lassen.

In jedem menschlichen Wesen steckt ein starkes metaphysisches Bedürfnis eine Realität zu schaffen, die durch Vorstellungen strukturiert ist und in welcher Objekte ihre Bedeutung durch Visionen erhalten, eine Realität, die nicht - wie Max Planck glaubt - existiert, weil sie meßbar ist. Vor allem hat die Frage der Imagination und der Ideen als ein Instrument des Denkens und der Analyse Künstler und Philosophen beschäftigt. In jüngster Zeit ist dieser Prozeß des Denkens unterbewertet worden durch die Überschätzung quantitativer und materialistischer Kriterien. Es liegt jedoch auf der Hand, daß das, was wir im allgemeinen Denken nennen, nichts anderes ist als die Anwendung von Vorstellungen und Ideen auf eine gegebene Zahl von Fakten. Es ist nicht nur ein abstrakter Prozeß, sondern ein visuelles und sinnhaftes Ereignis. Die Art, wie wir die Welt um uns begreifen, hängt davon ab, wie wir sie wahrnehmen und empfinden. Ohne eine übergeordnete Vision erscheint uns die Realität als eine Menge unabhängiger Phänomene und bedeutungsloser Tatsachen, mit anderen Worten: total chaotisch. In solch einer Welt würde man wie in einem Vakuum leben. Alles würde von gleicher Bedeutung sein; nichts könnte unsere Aufmerksamkeit anziehen; es würde keine Möglichkeit geben, unseren Verstand zu gebrauchen.

So wie die Bedeutung eines ganzen Satzes anders ist als die Bedeutung einer Summe einzelner Worte, so ist die schöpferische Vision die Fähigkeit, eine charakteristische Einheit einer Reihe von Tatsachen zu erfassen und nicht nur sie zu analysieren als etwas, das zusammengesetzt ist aus einzelnen Teilen. Das Bewußtsein, daß die Realität durch sinnliche Wahrnehmung und Imagination erfaßt wird, ist der wahre schöpferische Prozeß, denn er erreicht einen höheren Grad von Ordnung als die einfache Methode des Testens, Messens, Prüfens und Kontrollierens. Das ist der Grund, warum die traditionelle Philosophie der permanente Versuch ist, ein gut strukturiertes System von Ideen zu schaffen, um die Welt zu

The sense of touch proceeds from the specific condition to the general, the sense of vision from the general to the specific. The visionary process, whose data are based on imagination, starts out with an idea, looking at an object in the most general way, to find an image from which to descend to more specific properties. In every human being there is a strong metaphysical desire to create a reality structured through images in which objects become meaningful through vision and which does not, as Max Planck believed, exist because it is measurable. Most of all, the question of imagination and ideas as an instrument of thinking and analyzing has occupied artists and philosophers. Only in more recent history this process of thinking has been undervalued because of the predominance of quantitative and materialistic criteria. It is obvious, however, that what we generally call thinking is nothing else than the application of imagination and ideas to a given set of facts and not just an abstract process but a visual and sensuous event. The way we experience the world around us depends on how we perceive it. Without a comprehensive vision the reality will appear as a mass of unrelated phenomena and meaningless facts, in other words, totally chaotic. In such a world it would be like living in a vacuum: everything would be of equal importance; nothing could attract our attention; and there would be no possibility to utilize the mind.

As the meaning of a whole sentence is different from the meaning of the sum of single words, so is the creative vision and ability to grasp the characteristic unity of a set of facts, and not just to analyse them as something which is put together by single parts. The consciousness that catches the reality through sensuous perception and imagination is the real creative process because it achieves a higher degree of order than the simplistic method of testing, recording, proving and controlling. This is why all traditional philosophy is a permanent attempt to create a wellstructured system of ideas in order to interpret, to perceive, to understand the world, as other sciences have done. There are three basic levels of comprehending physical phenomena: first, the exploration of pure physical facts; second, the psychological impact on our inner-self; and third, the imaginative discovery and reconstruction of phenomena in order to conceptualize them. If, for instance, designing is understood purely technically, then it results in pragmatic functionalism or in mathematical formulas. If designing is exclusively an expression of psychological experiences, then only emotional values matter, and it turns into a religious substitute. If, however, the physical reality is understood and conceptualized as an analogy to our imagination of that reality, then we pursue a morphological design concept, turning it into

interpretieren, wahrzunehmen und zu verstehen, wie es auch andere Wissenschaften getan haben. Es gibt drei Grundebenen, physikalische Phänomene zu begreifen:

1. die Entdeckung der reinen physikalischen Fakten,
2. der psychologische Eindruck oder die psychologische Aufnahme in unserem Inneren, und
3. die imaginative Entdeckung und visuelle Rekonstruktion der Phänomene, um sie zu konzeptualisieren.

Wenn z. B. das Entwerfen, der Entwurfsvorgang, als reine Technik verstanden wird, dann sind die Ergebnisse ein pragmatischer Funktionalismus oder mathematische Formeln. Ist Entwerfen ausschließlich der Ausdruck psychologischer Erfahrungen und Versuche, dann zählen nur emotionale Werte, und Entwerfen wird zu einer religiösen Ersatzhandlung. Wenn jedoch die physische Realität verstanden und begriffen wird als eine Analogie unserer Vorstellung von dieser Realität, dann verfolgen wir ein morphologisches Entwurfskonzept und verwandeln Tatsachen in Phänomene, die wie alle realen Konzepte ausgedehnt oder verdichtet werden können. Sie können als Polaritäten gesehen werden, die sich widersprechen oder sich auch gegenseitig ergänzen, die als reine Konzepte auf sich selbst beruhen wie ein Kunstwerk. Deshalb kann man sagen, wenn man physikalische Phänomene im morphologischen Sinne betrachtet wie Gestalten in ihrer Metamorphose, dann können wir es einrichten, unser Wissen auch ohne Maschinen und Apparate zu entwickeln. Dieser imaginative Prozeß des Denkens findet Anwendung auf alle intellektuellen und geistigen Bereiche menschlicher Aktivitäten, wenn auch die Vorgehensweise in den verschiedenen Disziplinen unterschiedlich sein mag. Es ist immer ein fundamentaler Prozeß der Konzeptualisierung einer unabhängigen diversen und daher unterschiedlichen Realität durch den Gebrauch von Vorstellungen, Imaginationen, Metaphern, Analogien, Modellen, Zeichen, Symbolen und Allegorien.

Imagination und Vorstellung

Wahrscheinlich erinnern wir uns alle noch an die Geschichte von dem Mann im Mond, der die Phantasiewelt unserer Kindheit beherrschte und in uns phantasievolle Vorstellungen von einem alten Mann hervorrief, der ein Bündel auf dem Rücken trug, und dessen Gesicht sich je nach der Klarheit der Nacht änderte. Er hat so manchen geheimen Wunsch erfüllt, und er war der freundliche Begleiter vieler romantisch Verliebter. Bevor menschliche Intelligenz es fertigbrachte, sein Geheimnis zu lüften, war er das Ziel so vieler Sehnsüchte, daß er ein Teil unseres Lebens wurde,

phenomena which, like all real concepts, can be expanded or condensed; they can be seen as polarities contradicting or complementing each other, existing as pure concepts in themselves like a piece of art. Therefore we might say, if we look at physical phenomena in a morphological sense, like Gestalten in their metamorphosis, we can manage to develop our knowledge without machine or apparatus. This imaginative process of thinking

applies to all intellectual and spiritual areas of human activities though the approaches might be different in various fields. But it is always a fundamental process of conceptualizing an unrelated, diverse reality through the use of images, metaphors, analogies, models, signs, symbols and allegories.

Image and perception

Probably all of us remember the story of the man in the moon which occupied our childhood fantasies, producing all sorts of images of an old man, carrying a bundle on his back, and whose face used to change depending on the clarity of the night. He helped to fulfill secret wishes, and he became the friendly companion of romantic couples. Before human intelligence managed to uncover his secret, he was the subject of so many desires and wishes that he became part of our life while existing only in our imagination.

Not only about the moon, but also about the

das nur in unserer Vorstellung existierte. Nicht nur mit dem berühmten Mann im Mond, sondern mit dem gesamten nächtlichen Firmament hat der menschliche Geist ein lebhaftes Phantasiebild geschaffen. Es hat wahrscheinlich eine sehr lange Zeit gebraucht, um den weiten nächtlichen Himmel zu strukturieren und seine chaotische Realität in ein zusammenhängendes System von Bildern zu verwandeln. Lange bevor die Wissenschaft in der Lage war, das Weltall zu kalkulieren und zu messen, die Schwerkraft, die Intensität und die Schnelligkeit oder Geschwindigkeit des Lichtes, der Sterne und alle relevanten Einzelheiten zu registrieren, lange bevor dies geschah, beruhte das Verständnis ausschließlich auf bildhaften Übereinstimmungen. Anstelle einer Reihe von Fakten basierte das Wissen auf einer Reihe von Vorstellungen. Das Firmament wurde mit Figuren und Phantasieformen angefüllt, wie von Orion, Kastor und Pollux, der Große Bär u.a. Solche Sternbilder besitzen eine sinnhafte Realität im menschlichen Bewußtsein. Daraus kann man schließen: Realität ist, was unsere Vorstellung als solche begreift. Im allgemeinen Sinne beschreibt die Vorstellung eine Reihe von Tatsachen in einer Weise, daß die gleiche visuelle Vorstellung mit den Voraussetzungen wie auch mit der Vorstellung selbst verbunden ist.

Metaphern

Wir benutzen im täglichen Sprachumgang ständig Metapher-Ausdrücke, ohne diesem Umstand Bedeutung beizumessen. So sprechen wir z. B. vom Fuß des Berges, dem Bein des Stuhles, dem Herzen der Stadt, dem Arm des Gesetzes usw. Wir benutzen viele Worte, die lebendige Metaphern sind, obwohl sie als allgemeine Ausdrücke bestehen. Die Alltagssprache ist voll von spezifischen Ausdrücken und Redensarten, wie z. B. der Zahn der Zeit, der Wald von Masten oder der Dschungel der Großstadt. Metaphern sind Transformationen von aktuellen Ereignissen in eine figurative Ausdrucksform, die Anschaulichkeiten hervorruft und einen mehr beschreibenden und illustrativen Charakter haben anstelle einer rein abstrakten Wahrnehmung von Vorgängen. Gewöhnlich handelt es sich um einen Vergleich zwischen zwei Ereignissen, welche nicht gleich sind, aber in einer anschaulichen Art miteinander verglichen werden können. Der Vergleich wird meist durch einen schöpferischen Gedanken gefunden, der unterschiedliche Objekte miteinander verbindet und ein neues Bild erfindet, in welches die Charakteristiken beider einfließen. Die Bedeutung von Metaphern beruht auf dem Vergleich und der Gleichartigkeit von meist anthropomorphem Charakter, wie dem menschlichen Körper als Metapher für die Form einer romanischen Kathedrale oder die Gestalt des Universums. Entwerfer benutzen die Metapher als ein Instrument gedanklicher Art, das der Klarheit

whole firmament the human mind created a vivid fantasy. It probably took a long time to structure the wide starry sky, and to develop a coherent system within a chaotic reality long before science was capable of calculating and measuring the orbits, the gravity, the intensity and speed of light of the stars and to register all relevant data. Before that, understanding was based entirely on imaginative concepts. Instead of a set of facts, knowledge referred to a set of constellations derived from perception .. The firmament was filled with figures and images, such as the Orion, Castor and Pollux, the Great Bear, and others. Those star images represented a sensuous reality in the human consciousness. Therefore we might conclude: Reality is what our imagination perceives it to be. In a general sense, an image describes a set of facts in such a way that the same visual perception is connected with the conditions as with the image itself.

Metaphors

In everyday language we are constantly using metaphorical expressions without paying any attention to them. For instance, we talk about the foot of the mountain, the leg of a chair, the heart of the city, the mouth of the river, the long arm of the law, the head of the family and a body of knowledge. We use many words that are vivid metaphors although they exist as common expressions. In addition to the words, everyday language abounds in phrases and expressions of metaphorical character such as: straight from the horse's mouth, the tooth of time, or the tide of events, a forest of masts, the jungle of the city.

Metaphors are transformations of an actual event into a figurative expression, evoking images by substituting an abstract notion for something more descriptive and illustrative. It usually is an implicit comparison between two entities which are not alike but can be compared in an imaginative way. The comparison is mostly done through a creative leap that ties different objects together, producing a new entity in which the characteristics of both take part. The meaning of metaphors is based on comparison and similarities most often of anthropomorphical character, like the human body as a metaphor for the shape of a romanesque cathedral or the conformation of the universe. Designers use the metaphor as an instrument of thought that serves the function of clarity and vividness antedating or bypassing logical processes. "A metaphor is an intuitive

und Lebendigkeit dient, indem es logische Prozesse umgeht und ihnen entgegengesetzt ist. "Eine Metapher ist eine intuitive Begrifflichkeit von Gleichartigkeiten in Ungleichheiten", wie Aristoteles es definiert.

Modelle

Unter einem Modell wird gemeinhin eine Person verstanden, die als Prototyp eine ideale Form verkörpert. Allgemeiner gesehen ist ein Modell eine Struktur, ein Muster, nach dem etwas geformt wird. Ein Künstler malt seine Gemälde nach den Formen oder Prinzipien seines Modells. Ein Wissenschaftler bildet seine Theorien natürlicher Ereignisse auf der Grundlage eines Konzeptes oder eines Plans, der als Modell dient. Dies ist um so mehr der Fall, wenn die Komplexität einer Sache zunimmt oder die wissenschaftliche Sphäre so schwierig wird, daß jede Art von Beobachtung versagt. In der Chemie oder der Physik z. B. werden Modelle benützt, um die Positionen von Atomen in Molekülen zu zeigen, oder es werden biologische Modelle verwandt, um organische Formationen zu demonstrieren, in denen jedes Organ seine Funktion in Beziehung zum System als Ganzem hat. Solche Modelle dienen als Instruktionen für die technische Auseinandersetzung mit der Realität. Allgemein gesprochen ist ein Modell eine theoretische Komplexität in sich selbst, welche entweder eine visuelle Form oder eine konzeptionelle Ordnung in die Bestandteile komplexer Situationen bringt. In solch einem Modell ist die äußere Form Ausdruck der inneren Struktur. Es zeigt die Art, wie etwas zusammengesetzt ist. Ein Modell zu machen, bedeutet Zusammenhänge in einer gegebenen Kombination und in festgelegten Dispositionen zu erkennen. Das geschieht gewöhnlich mit zwei Modelltypen: visuelle Modelle und Denkmodelle. Sie dienen als konzeptuelles Instrument, um unseren Erfahrungen Struktur zu verleihen und daraus Funktionen abzuleiten oder ihnen eine Absicht zu geben. Mit diesen beiden Modellen formulieren wir eine objektive Struktur, die Annahmen in etwas mehr Gewißheit und deshalb mehr Realität verwandeln. Es ist nichts anderes als ein formales Prinzip, das es ermöglicht, die Komplexität der Erscheinungen in besser geordneter Weise sichtbar zu machen, und die - anders gesehen - ein schöpferischer Ansatz ist zu einer strukturierten Realität, die sich an der Kenntnis des Modells ausrichtet. Nicht zuletzt ist das Modell eine intellektuelle Struktur, die Ziele setzt für unsere schöpferischen Aktivitäten. Gerade so wie der Entwurf von Modellgebäuden, von Modellstädten, von Modellgemeinschaften und anderen Modellbedingungen die Richtschnur sind für folgerichtige Aktionen.

perception of similarities in dissimilars," as Aristotle defined it.

Models

A model is commonly understood as somebody who poses as a prototype representing an ideal form. In a more general sense a model is a structure, a pattern, along the line of which something is shaped. As an artist paints his painting after the lines of a model, a scientist builds his theory of natural events on the basis of a concept or a plan which acts as a model. This is all the more so when the complexity of something increases or the scientific sphere becomes so minute that any kind of observation would fail. In chemistry or physics, for instance, models are built to demonstrate the position of atoms in molecules, or biological models are used to represent the organic formation in which every organ has its function in relation to the whole system. Such models serve as instructions for technical intrusion with the reality. Generally a model is a theoretical complexity in itself which either brings a visual form or a conceptual order into the components of complex situations. In such a model the external form is the expression of an internal structure. It shows the way something is put together. To make a model means to find coherence in a given relationship of certain combinations and fixed dispositions. This is usually done with two types of models, visual models and thinking models. They serve as conceptual devices to structure our experience and turn them into functions or make them intentional.

By means of these two models we formulate an objective structure that turns facts into something more certain and therefore more real. It is nothing else than a formal principle which makes it possible to visualize the complexity of appearances in a more ordered way, and which in reverse is a creative approach to structured reality along the knowledge of a model. Not the least the model is an intellectual structure setting targets for our creative activities, just like the design of model-buildings, model-cities, model-communities, and other model conditions supposedly are setting directions for subsequent actions.

Analogien

Als Le Corbusier ein Gebäude mit einer Maschine verglich, sah er eine Analogie, die vorher niemand gesehen hatte. Als Alvar Aalto den Entwurf einer organisch geformten Vase mit der finnischen Landschaft verglich oder den Entwurf für ein Theater in Essen mit einem Baumstumpf, tat er dasselbe. Und als Hugo Häring mit anthropomorphen Vorbildern entwarf, tat auch er nichts anderes, als eine Analogie zu sehen, wo niemand vorher eine gesehen hatte. Im Laufe des 20. Jahrhunderts wurde es erkennbar, daß die Analogien in weitestem Sinne eine viel größere Rolle spielten in der Architektur als die einfache Erfüllung funktioneller Bedürfnisse oder die Lösung rein technischer Probleme. Alle Entwürfe der Konstruktivisten z. B. müssen als eine Referenz an die dynamische Welt der Maschinen, die Fabriken und Industrieteile gesehen werden, denen sie analog sind. Melnikov hat einmal eine Serie von Entwürfen für Arbeiterclubs in Moskau geschaffen, die Analogien sind zu Kolben, Zylindern, Gängen und Zahnrädern.

Es wird gesagt, daß wissenschaftliche Entdeckungen darin bestehen, Analogien zu sehen, wo der andere nur nackte Tatsachen sieht. Nimmt man z. B. den menschlichen Körper, so sieht ein Chirurg in ihm hauptsächlich ein System von Knochen, Muskeln, Organen und Zirkulationssystemen; ein Fußballtrainer sieht die Leistungsfähigkeit; ein Liebhaber hat eine romantische Vorstellung von dem Körper, und ein Geschäftsmann kalkuliert die Arbeitskraft, ein General die Kampfkraft usw. Architekten wie Cattaneo, Häring, Soleri u.a. empfinden den menschlichen Körper als eine Gestalt, die analog ist zu ihren Plänen - sei es für Gebäude oder Städte. Sie konstruieren eine Abhängigkeit durch Analogien von einem zum anderen. Die Analogie errichtet eine Gleichartigkeit oder die Existenz von gleichartigen Prinzipien zwischen zwei Ereignissen, welche normalerweise völlig unterschiedlich sind. Kant betrachtet die Analogie als etwas, das unerlässlich ist, um das Wissen zu erweitern. Durch die Anwendung der Methode der Analogien sollte es möglich sein, neue Konzepte zu entwickeln und neue Zusammenhänge zu erkennen.

Zeichen, Symbole und Allegorien

Fast unsere gesamte Kommunikation basiert auf Zeichen, Symbolen, Signalen und Allegorien, die nicht nur die meisten Aspekte unserer täglichen Routine ausmachen, sondern meistens oder sehr oft auch religiöse und metaphysische Systeme tragen. Die Benutzung eines Autos z. B. ist nur möglich durch den regulierenden Effekt von Verkehrssignalen, -zeichen und -symbolen, und ohne sie würde Autofahren ein sehr verwegenes und wahrscheinlich katastrophales

Analogies

When Le Corbusier compared the edifice with a machine he saw an analogy where nobody saw one before. When Aalto compared the design of his organically shaped vases with the Finnish landscape, or his design for a theater in Germany with a tree stump, he did the same; and when Häring designed with anthropomorphic images in mind he again did just that-seeing an analogy where nobody has seen one before. In the course of the twentieth century it has become recognized that analogy taken in the most general sense plays a far more important role in architectural design than that of simply following functional requirements or solving pure technical problems. All the constructivist designs for instance, have to be seen as a reference to the dynamic world of machines, factories and industrial components to which they are analogous. Melnikov once produced a series of designs for workers' clubs in Moscow which are analogies to pistons, tubes, gears and bearings.

It has been said that scientific discovery consists in seeing analogies where everybody else sees just bare facts. Take, for instance, the human body: a surgeon perceives it mainly as a system of bones, muscles, organs and a circulatory system. A football coach appreciates the performance capacity of the body, the lover has a romantic notion about it, a businessman calculates the working power, a general the fighting strength, and so on. Architects, like Cattaneo, Häring, Soleri and others perceive the human body as a Gestalt which is analogous to their plans either for buildings or cities. They draw an inference by analogy from one to the other. The analogy establishes a similarity, or the existence of some similar principles, between two events which are otherwise completely different. Kant considered the analogy as something indispensable to extend knowledge. In employing the method of analogy it should be possible to develop new concepts and to discover new relationships.

Signs, symbols and allegories

Almost all our communication is based on signs, signals, symbols and allegories which structure not only most aspects of our daily routine but also are most often carriers of religious and metaphysical systems. Riding in a motorcar, for example, is only possible because of the regulating effect of traffic signals, signs and symbols, and it would be a most daring and deadly adventure without them. The modern scientific world is full of complicated symbolic

Abenteuer sein. Die moderne wissenschaftliche Welt ist voll von komplizierten symbolischen Codes und Systemen, von synthetischen Zeichen und Symbolen, welche vorteilhafter sind, weil sie objektiver und kürzer sind als die normale Sprache. Aber hinter der objektiven Welt repräsentieren Symbole auch eine metaphysische Welt als magische Erleuchtungen und kultische Symbole in verschiedensten Religionen, wie das Rad des Lebens im Buddhismus, der Fisch als Symbol der Christenheit und der Phönix als ein Zeichen der Regeneration in der alten Mythologie.

Während Zeichen auf etwas hinweisen, das sie darstellen - wie Worte künstliche Zeichen für Ideen und Gedanken sind -, sind Symbole die Durchdringung von Geist und Vorstellung, die durch Mysterien, Tiefe und unerschöpfliche Interpretation charakterisiert sind. Um etwas Abstraktes auszudrücken und zu visualisieren, benützt man transzendente oder geistige Symbole oder Allegorien. Die Durchdringung zwischen Symbolen oder Allegorien ist fließend und kann nicht streng getrennt werden. Allegorien werden als eine Dimension der kontrollierten Indirektheit betrachtet und haben eine doppelte Bedeutung. Die ursprüngliche Bedeutung des Wortes gibt die Richtung seiner Entwicklung an. Es kommt vom griechischen Wort "alios" und "agorein", das bedeutet "anderes Sprechen" und suggeriert eine mehr doppeldeutige und hintergründige Sprache. Die Methode der Allegorie wird in der Kunst gebraucht, wenn sie mehr einen thematischen Inhalt und Ideen ausdrückt als Ereignisse und Tatsachen. Der bleibende Eindruck, der bei einem allegorischen Vergleich entsteht, ist etwas Indirektes, Ambivalentes und manchmal sogar Emblemhaftes, das zwangsläufig nach einer Interpretation verlangt. Die Allegorie hebt den Nachdenkenden auf eine Bedeutungsebene und versorgt den Entwerfer mit einem Mittel, das weit über die pragmatische Repräsentation hinausgeht. Insbesondere Kunst und Mythologie machen weiten Gebrauch von Allegorien, beide in subjektiven Vorgängen und in der Vorstellung. Oft werden Personifikationen benutzt, um abstrakte Ideen und Ereignisse sichtbar zu machen, so der Tod als Sensenmann, die Gerechtigkeit als Frau mit verbundenen Augen, die Glücksgöttin auf einem drehenden Rad sitzend, selbst in Allegorien wie John Bull als dem Repräsentanten für die britische Nation, dem Michel für die deutsche und der Marianne für die französische Nation sowie dem guten "Uncle Sam", der für Amerika steht. Dies allegorische Mittel jedoch war in der Vergangenheit nicht nur von größter Bedeutung für die Repräsentation des Kosmos in der antiken Welt oder für die Spekulation über die Natur des Universums im Mittelalter, es spielt auch eine bedeutende Rolle in der modernen Literatur, um begriffliche Dimensionen zu erfassen, die

codes and systems of synthetic signs and symbols which are more advantageous because they are unambiguous, distinct, and shorter than regular language. But beyond the objective world, symbols also represent a metaphysical world as magical illuminations and cult symbols in various religions, such as the wheel of life in Buddhism, the fish as a symbol of Christianity, and the phoenix as a sign of regeneration in ancient mythology.

While signs point to something that they represent, as words are artificial signs for ideas and thoughts, symbols are a penetration of mind and image characterized by mystery, depth and inexhaustible interpretation. To express and visualize something abstract, transcendental or spiritual either symbols or allegories are used. The transition between symbols and allegories is flexible and cannot be strictly separated. Allegory is regarded as a dimension of controlled indirectness and double meaning. The original meaning of the term suggests the direction of its development, it comes from the Greek word "alios" and "agorein" which means an "other speaking" and suggests a more deceptive and oblique language. The method of allegory is represented in art whenever it emphasizes thematic content and ideas rather than events and facts. The abiding impression left by the allegorical mode is one of indirect, ambiguous and sometimes even emblematic symbolism which inevitably calls for interpretation. The allegory arouses in the contemplator a response to levels of meaning, and provides the designer with a tool that goes beyond pragmatic representation. Particularly art and mythology make wide use of allegories, both in subject matter and in its imagery. Quite often personifications are employed to visualize abstract ideas and events, such as death as reaper, justice as the blindfolded woman, the goddess of luck sitting on a flying wheel; even in allegories like "John Bull" as the representative of the British nation, "Michael" for the Germans, "Marianne" for the French, and good old "Uncle Sam" who stands for America.

The allegorical mode however has not only been of major importance in the past as representing the Cosmos in the ancient world or speculating on the nature of the Universe in the Middle Ages, it also plays a significant role in modern literature, exhibiting incomprehensible and unconceivable dimensions rooted in the depth of the unconscious as in Beckett's "Waiting for Godot" or in Kafka's novels.

What all that means-thinking and designing in images, metaphors, models, analogies, symbols and allegories- is nothing more than a transition from purely pragmatic approaches to a more creative mode of thinking. It means a process of thinking in qualitative values rather than quantitative data, a process that is based on

in der Tiefe des Unterbewußtseins wurzeln, wie in Becketts "Waiting for Godot" oder in den Novellen Kafkas.

Die Bedeutung des Denkens und Entwerfens in Bildern, Metaphern, Modellen, Analogien, Symbolen und Allegorien ist nichts anderes als der Übergang von rein pragmatischen Denkansätzen zu einer mehr kreativeren Methode des Denkens. Es bedeutet einen Prozeß des Denkens in qualitativen Werten statt in quantitativen Daten, einen Prozeß, der mehr auf der Synthese als auf der Analyse basiert - nicht so verstanden, daß analytische Methoden abgelehnt werden, sondern mehr in der Richtung, daß Analyse und Synthese alternieren, so natürlich wie das Einatmen und Ausatmen, wie Goethe es ausgedrückt hat. Es ist als ein Übergang der Denkprozesse vom metrischen Raum zum visionären Raum kohärenter Systeme zu verstehen, von Konzepten gleicher Beschaffenheit zu Konzepten der Gestaltfindung. All die unterschiedlichen Methoden, die hier beschrieben worden sind, sind Teil eines morphologischen Konzeptes, das als eine Studie der Formation und Transformation zu verstehen ist, seien es Gedanken, Tatsachen, Objekte oder Bedingungen, wie sie sich selbst in sensitiven Experimenten oder Erfahrungen ausdrücken.

Diese Vorgehensweise soll nicht als Ersatz für qualitative Wissenschaft stehen, die die Erscheinungsformen, die uns bekannt sind, in Funktionen zerlegt, um sie kontrollierbar zu machen, sondern es ist so zu verstehen, daß sie gegen den zunehmenden Einfluss der Verwissenschaftlichung gerichtet sind, die für sich ein Monopol der Erkenntnis beansprucht.

Deshalb sind die Städtebilder, die in dieser Anthologie gezeigt werden, nicht nach Funktionen und meßbaren Kriterien analysiert, Methoden, welche normalerweise angewandt werden, sondern sie sind auf einem konzeptuellen Niveau interpretiert, das Ideen, Vorstellungen, Metaphern und Analogien zeigen soll. Die Interpretationen sind im morphologischen Sinn begriffen, weit offen für subjektive Spekulationen und Transformationen. Das Büchlein zeigt einen mehr transzendentalen Aspekt, der dem tatsächlichen Entwurf zugrunde liegender Gedanken . Anders ausgedrückt zeigt es das allgemeine Prinzip, das gleich ist in ungleichen Situationen oder unter ungleichen Bedingungen. Drei unterschiedliche Ebenen der Realität werden herausgestellt: die faktische Realität - das Objekt; die konzeptuelle Realität - die Analogie; die begriffliche Realität - die Idee, gezeigt als Plan, als Bild und als Begriff.

synthesis rather than analysis. Not that analytical methods are opposed but more in the direction that analysis and synthesis alternate as naturally as breathing in and breathing out, as Goethe put it. It is meant to be a transition in the process of thinking from a metrical space to the visionary space of coherent systems, from the concepts of homology to the concepts of morphology. All of the different modes described are part of a morphological concept which is understood as a study of formations and transformations whether of thoughts, facts, objects or conditions as they present themselves to sentient experiences.

This approach is not meant to act as a substitute for the quantitative sciences which break down forms, as we know them, into functions to make them controllable, but it is meant to counteract the increasing influence of those sciences that claim a monopoly of understanding.

Therefore, the city-images as they are shown in this anthology are not analysed according to function and other measurable criteria-a method which is usually applied-but they are interpreted on a conceptual level demonstrating ideas, images, metaphors and analogies. The interpretations are conceived in a morphological sense, wide open to subjective speculation and transformation. The book shows the more transcendental aspect, the underlying perception that goes beyond the actual design. In other terms, it shows the common design principle which is similar in dissimilar conditions. There are three levels of reality exposed: the factual reality-the object; the perceptual reality-the analogy; and the conceptual reality-the idea, shown as the plan-the image-the word.

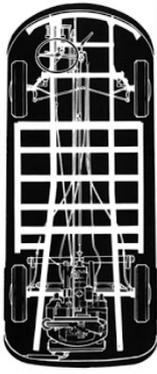
An Organism
Bone Structure



A City
Street Structure



A Mechanism
Frame Structure



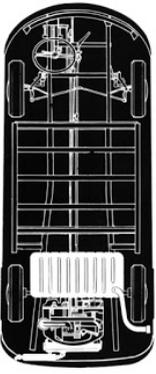
An Organism
Digestive System



A City
Sewer System



A Mechanism
Exhaust System



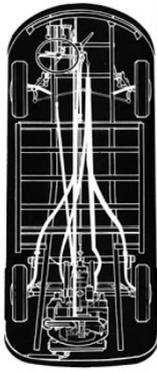
An Organism
Circulatory System



A City
Subway System



A Mechanism
Fluid System



An Organism
Nervous System



A City
Power System



A Mechanism
Electro System



TRANSLATIONS

Florian Beigel and Philip Christou



Christoph Merian Verlag

Choi Dukjoo, Po Dja Gi, 2008

Hand - stitched cotton fabric, 87 x 68 cm

Dear Dukjoo,

As you probably know, we are very busy at present. It feels a bit unreal as there are no indications that all this frantic effort will lead to real architect's work. We are trying to gather our thoughts. In doing so, we have realised that we have not had the time to express our deep feelings of appreciation for receiving your wonderful po dja gi as a gift when we visited your home at the beginning of August.

The dinner at your home was really enjoyable for us. Meeting you and your children again, and the wonderful food and wine were really memorable.

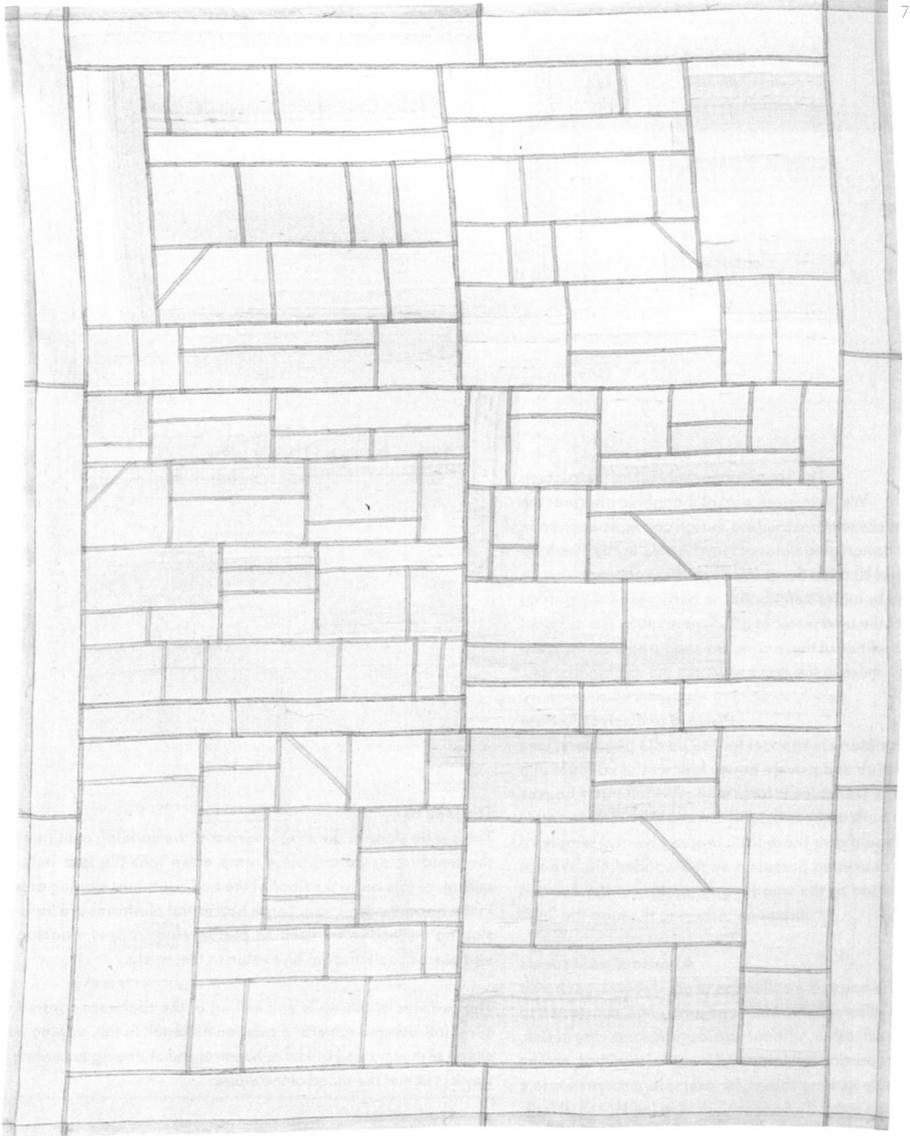
And the po dja gi is really beautiful. We looked at it again this morning. We feel you have given us a very authentic piece. There is so much time and thinking in it, so many delicate judgements of regularity and irregularity.

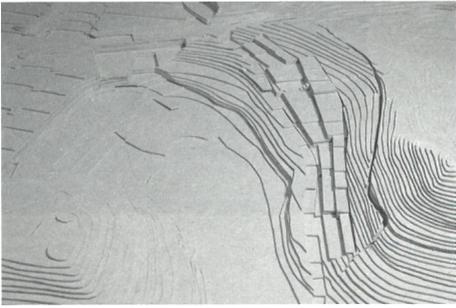
We love the red of the stitches on the sandy gauze. And the composition is for us an architectural delight. The pattern is quite differentiated and we like to read it as a representation of a city, with scenes sliding behind other scenes in the foreground. Of course you might see this differently. Whatever, it is just wonderful. Is it not a bit heartbreaking for you to give it away? We feel it is a very precious gift. We will treasure it. Of course, as we said, if you need to use it in an exhibition, we will be pleased to send it to you. We will hang it up in the room where we sleep, with a little distance from the wall, so that the air can make it gently move, and the light from the back can make the lovely lines strong.

Thank you again.

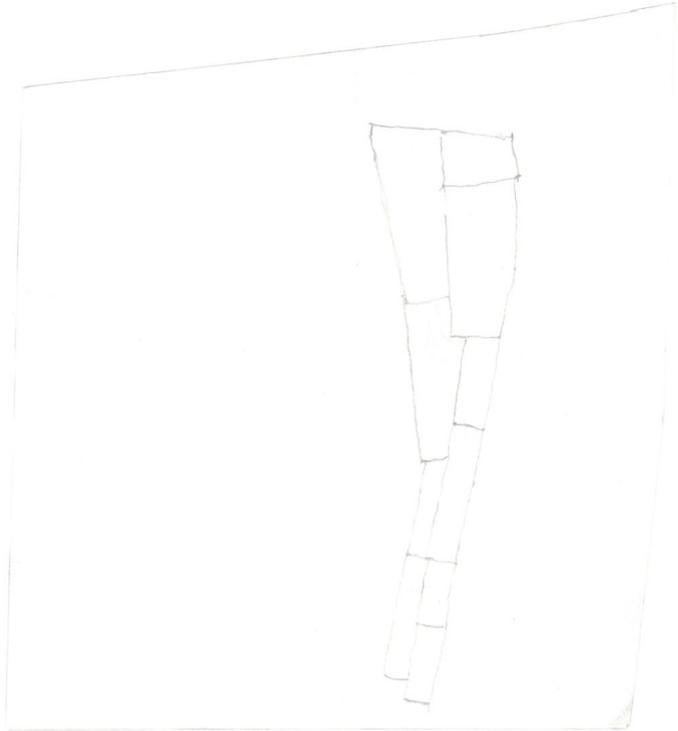
Kisses, hoping to see you in Venice,
Florian and Philip

This correspondence was first published in:
Choi Dukjoo, po dja gi - craft, solo exhibition, May 2009,
ISBN 010-9355-4644.



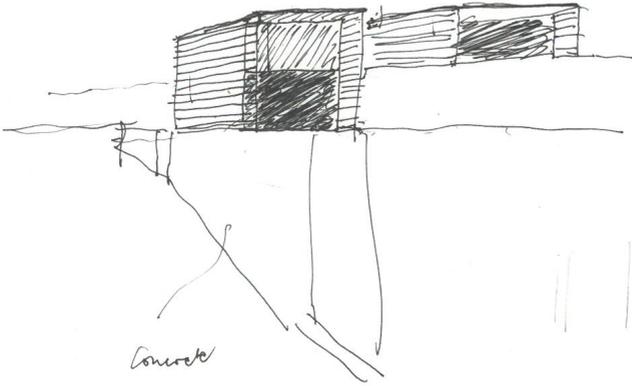


81.

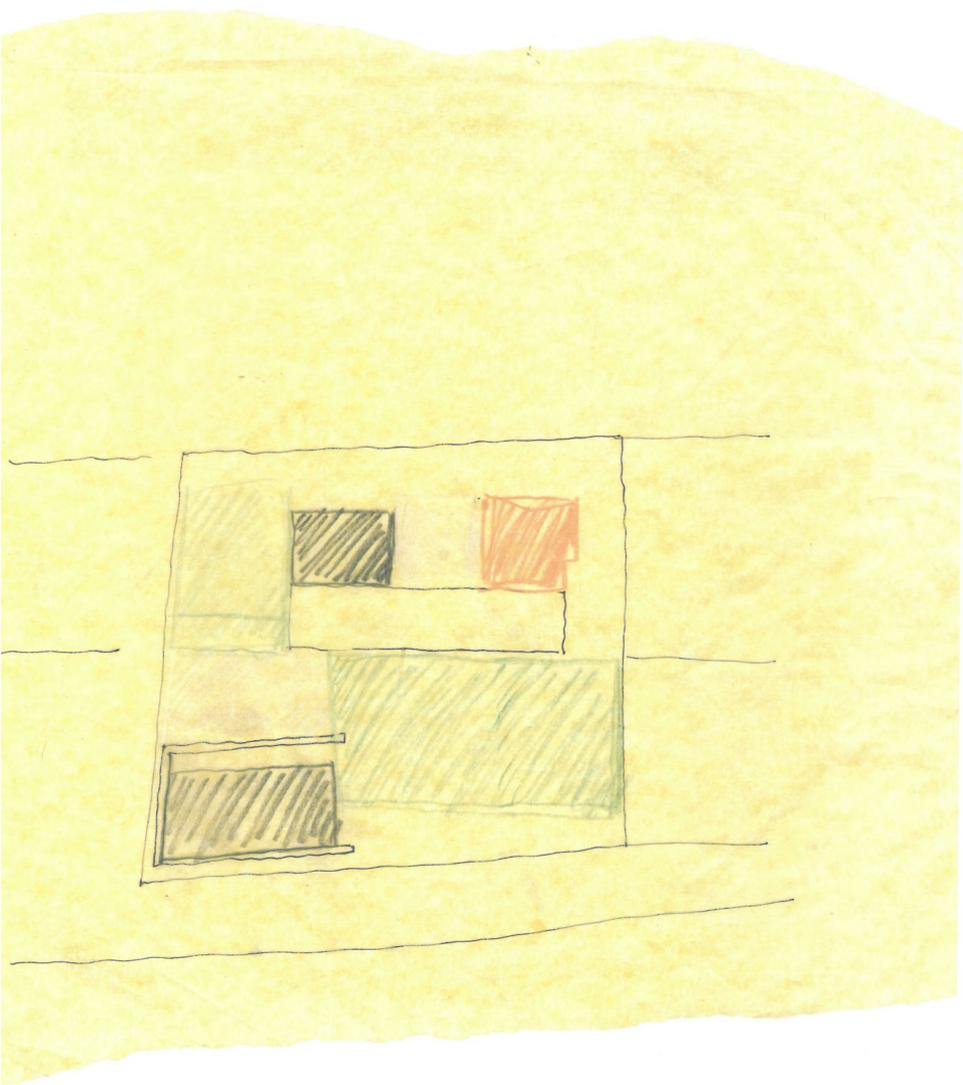


82.

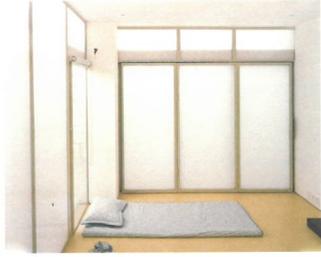
23 04 02



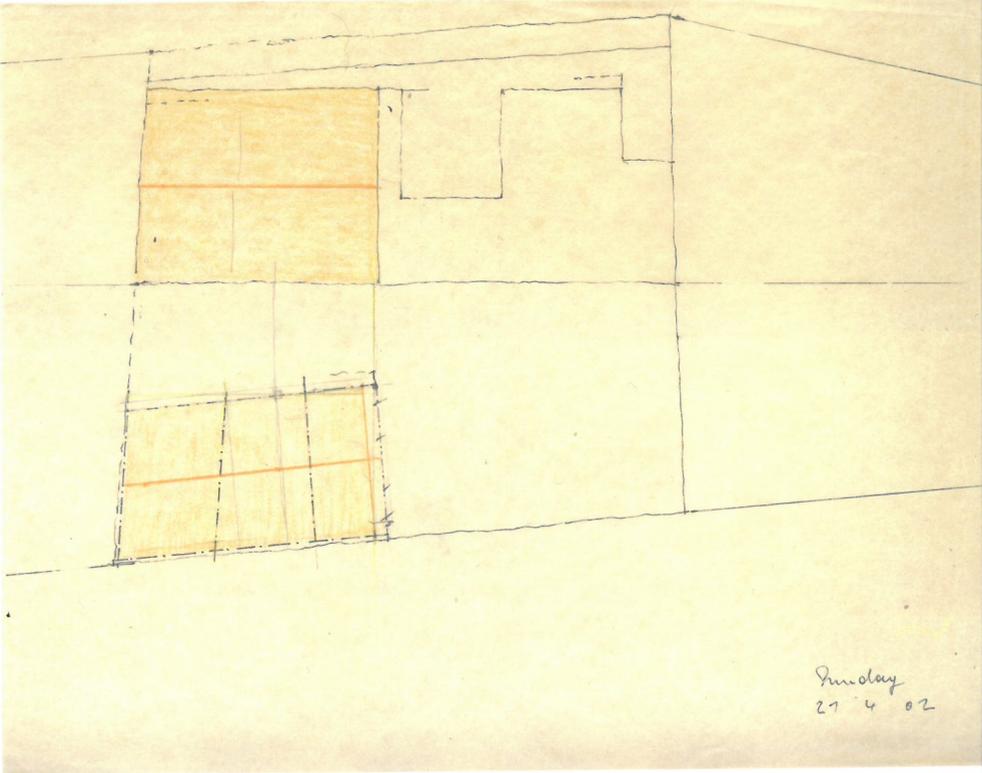
Concrete



85.



86.

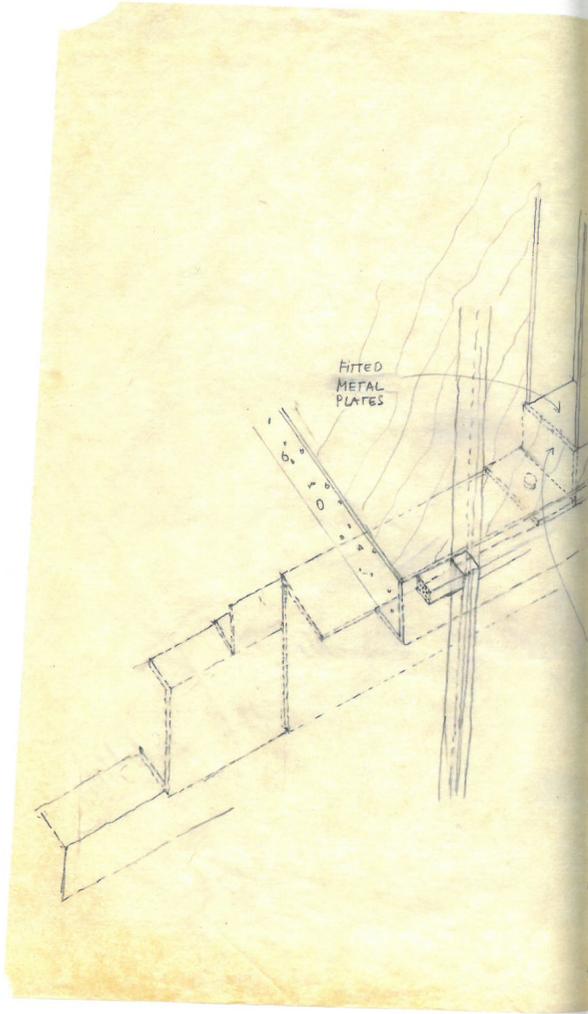




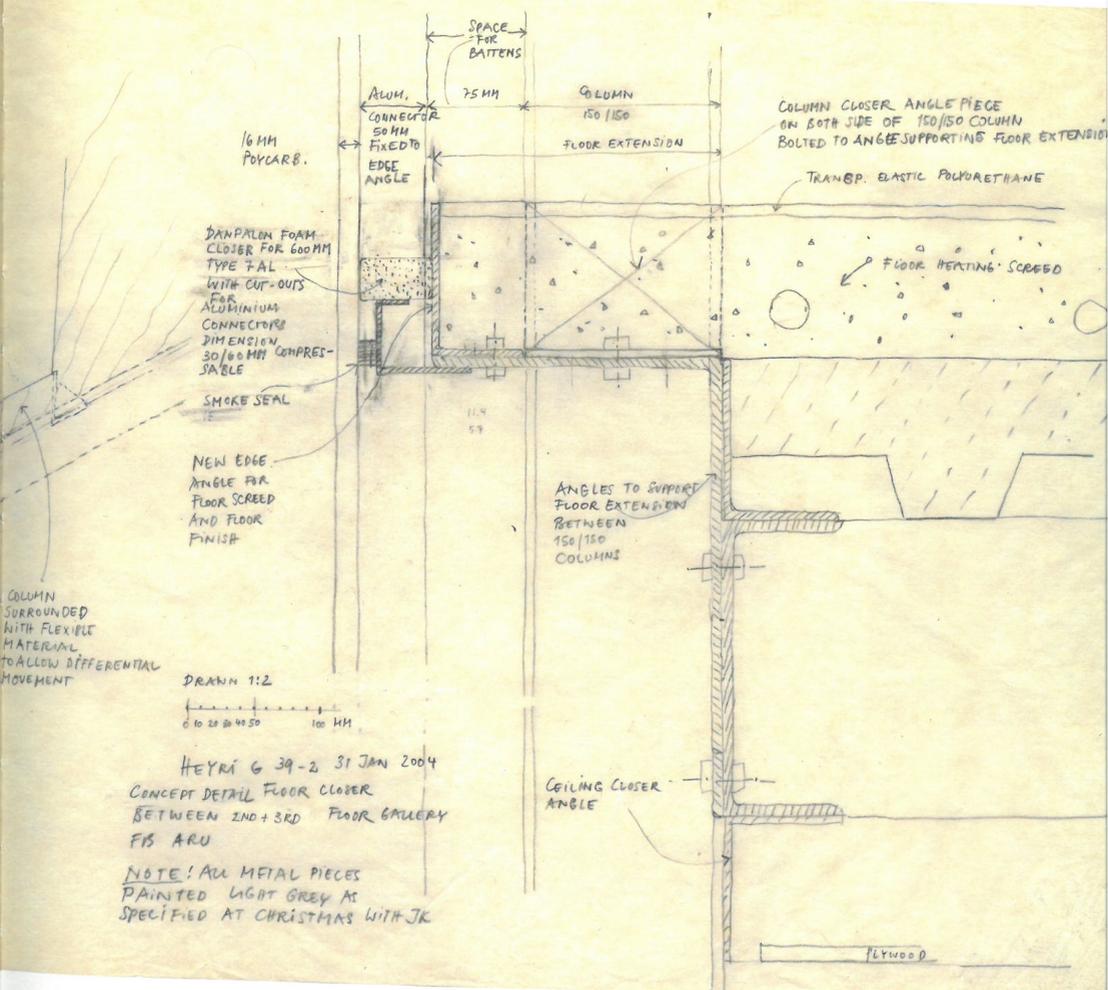
- annotates point support of alum. connector
 - 's' annotates slope of path
- PLEASE BE ACCURATE
WHEN DRAWING THE
VARIOUS SLOPES.

also
see notes on sketch 1
1 of 2 sketches
May 6 39-2
26 JAN. 04 Marion Kugel
Architecture Research Unit
e mail: f. brigd@londonmet.ac.uk
NOTE: MAY TO PLEASE CHECK FIELD DIMENSIONS

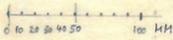
Spent 2700
270
JH
Lafferton



94.



DRAWN 1:2



HEYRI 6 39-2 31 JAN 2004

CONCEPT DETAIL FLOOR CLOSER
BETWEEN 2ND & 3RD FLOOR GALLERY
FIS ARU

NOTE: ALL METAL PIECES
PAINTED LIGHT GREY AS
SPECIFIED AT CHRISTMAS WITH JK

COLUMN
SURROUNDED
WITH FLEXIBLE
MATERIAL
TO ALLOW DIFFERENTIAL
MOVEMENT

FORM



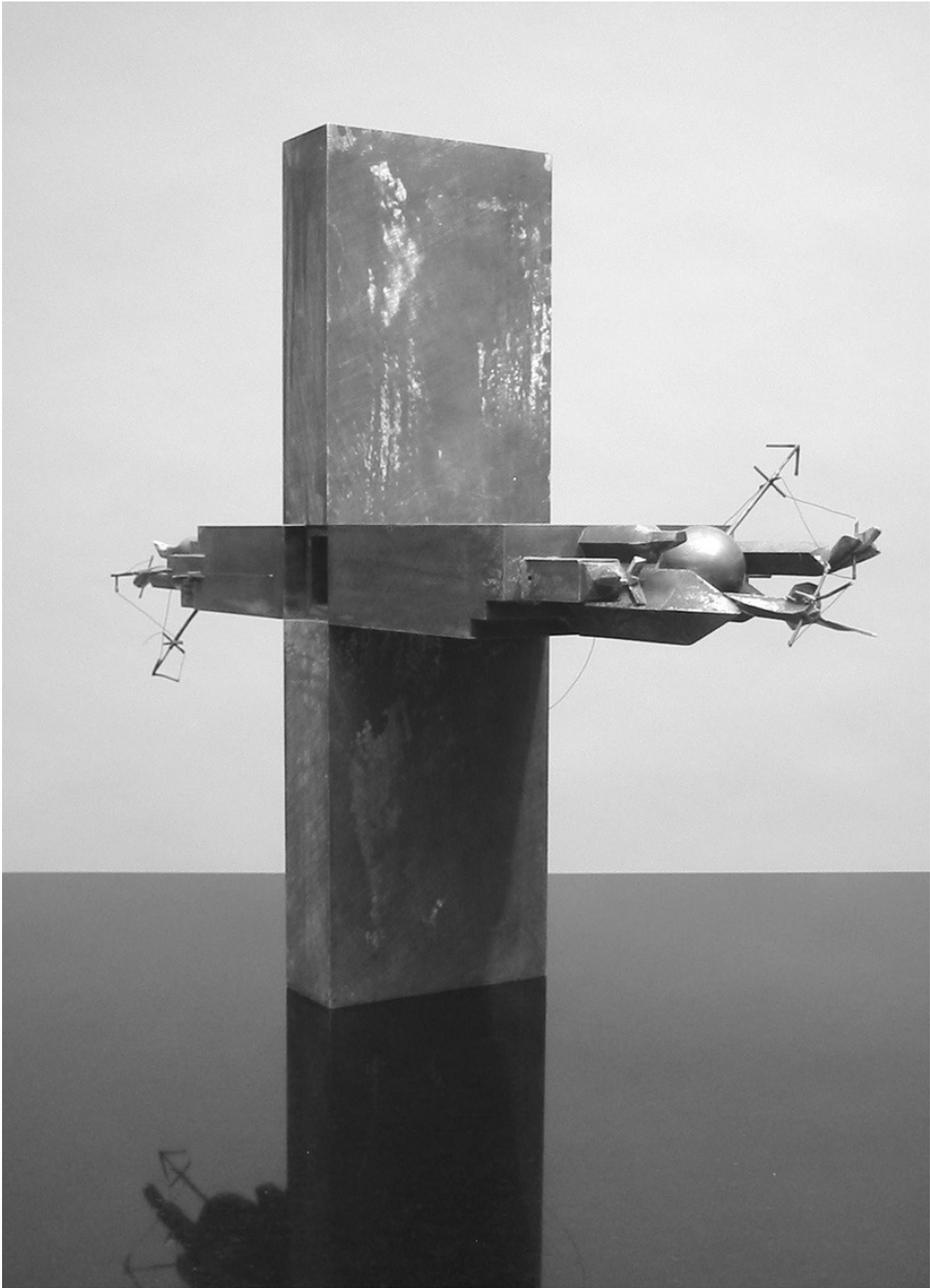


Peter Fischli und David Weiss
Equilibres
1987

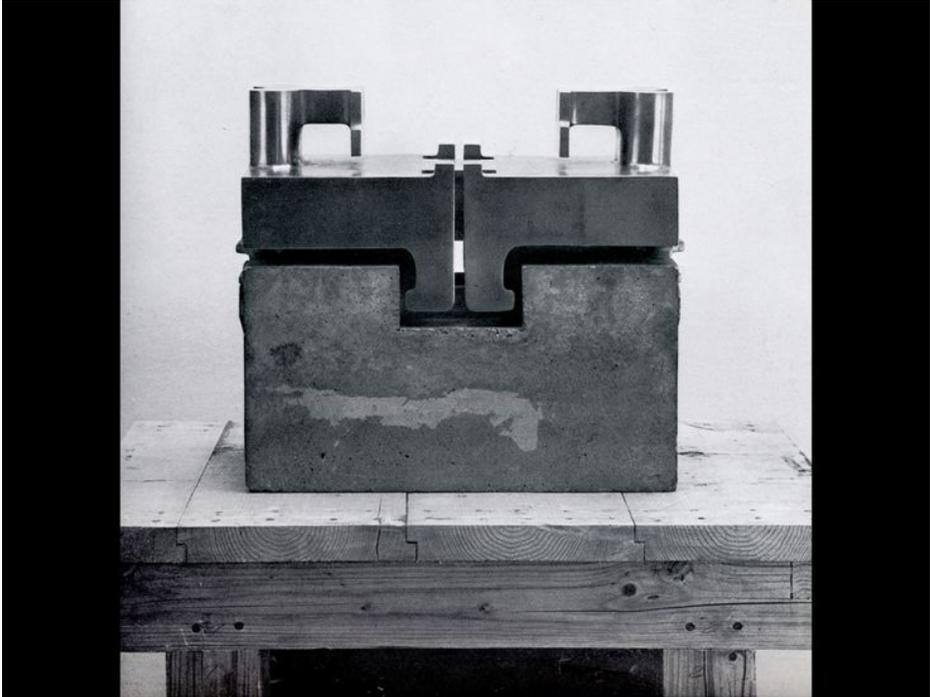


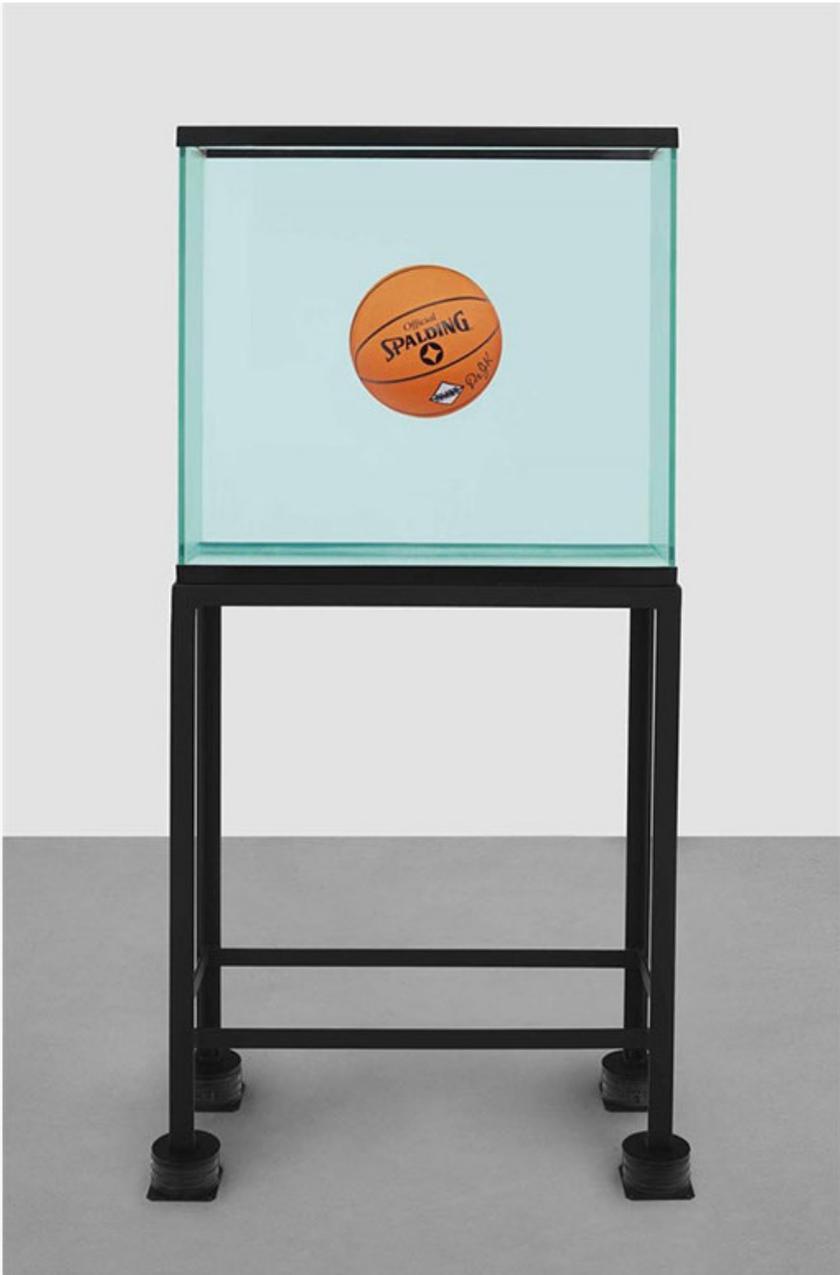






Lebbeus Woods
Einstein Tomb
1980





Jeff Koons
One Ball Total Equilibrium Tank
1985

